

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam

12. August 1914

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Bezugspreis:

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mt. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 sh. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mt. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

für die begehrteste Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVI.

Nr. 65

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

## Neueste Nachrichten.

### Schweden erklärt Rußland den Krieg.

Nach neuesten hier eingegangenen Nachrichten hat nunmehr auch Schweden an Rußland den Krieg erklärt. Finnland und die Ostseeprovinzen sollen sich im Aufstand gegen Rußland befinden.

### Russische Vortruppen überschritten die deutsche Grenze.

Vortruppen der russischen Armee sollen Biala erreicht haben, das etwa 40 Kilometer von der Grenze an der Bahn Johannesburg-Dyk liegt.

(Hinter Biala dehnt sich das große s. Zt. unter Leitung des Generaloberst Fehr. v. der Goltz stark befestigte ostpreussische Seengebiet aus, in welchem die deutsche Armee anscheinend Aufstellung genommen hat.)

### Einmarsch der deutschen Armee in Frankreich.

Die deutsche Armee soll auf ihrem Einmarsch in Frankreich bereits Lille erreicht haben.

### Erfolg der deutschen Flotte in der Ostsee.

Gerüchten zufolge hat die deutsche Ostsee-Flotte die Flotte der Russen bei den Maud-Inseln gefaßt, in einen feindlichen Meerbusen gedrängt und schwer beschädigt. Ein russischer Kreuzer ist gesunken.

### Die Deutschen aus Zanzibar ausgewiesen.

In Zanzibar wurden am Freitag Mittag die deutschen Reichsangehörigen mit Ausnahme von fünf Firmenvertretern ausgewiesen. Der kaiserliche Konsul Kuenzer hat sich nach Tanga begeben.

### Beteiligung Belgiens und Holland am Kriege.

Nach uns zugehenden Nachrichten führt Deutschland auch mit Belgien und Holland Krieg. Die deutsche Armee hat nach Ueberflutung Luxemburgs die holländischen und belgischen Truppen zurückgeworfen.

### Von unserer Südgrenze.

Wir erfahren, daß in Portugiesisch-Ostafrika, in der Nähe unserer Südgrenze, beachtenswerte Bewegungen der Portugiesen stattfinden.

(Die vorstehenden Mitteilungen sind unseren Dar-es-Salaamer Abonnenten durch Extrablatt bekanntgegeben.)

## „Europa in Flammen.“

Vor einigen Jahren erschien unter diesem Titel ein Buch über den europäischen Zukunftskrieg im Jahre 1909 von einem Anonymus Michael Wagemann. Der Verfasser schilderte den gewaltigsten Zukunftskrieg und kam unter anderem zu dem Schluß, daß es in diesem Kriege kaum eine europäische Macht geben werde, die dem Völkerringen unbeteiligt zusehen könne. Was damals mit Prophetenblick vorausgesagt wurde, ist heute eingetroffen. Es giebt nach den letzten Nachrichten vermutlich nur noch wenige Staaten, die es ermöglichen konnten, bisher neutral zu bleiben. Jahrhundert alte Rechnungen werden jetzt präsentiert, mit Energie die Einforderung Jahrhunderte alter Guthaben betrieben. Schweden gedenkt seiner alten Feindschaft mit Rußland, Finnland hat dem Zarreiche das Zerbrechen seiner Verfassung nicht vergessen, die Türkei sieht sich, wenn Rußland siegen sollte, in den letzten Resten ihrer europäischen Herrschaft, und nicht allein in dieser bedroht, und greift sofort ein, um das Schlimmste von sich abzumenden. Wie sich Rumänien verhält, ist zur Zeit hier noch nicht bekannt: vielleicht hat man auch dort nicht vergessen, daß man mit Rußland noch eine alte Rechnung wegen Bessarabiens hat.

Belgien sind die Waffen von uns in die Hand gezwungen worden, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere Armeeführung in diesem Existenzkampf entschlossen ist, aufs Ganze zu gehen. Mit der Neutralität solcher kleiner Staaten kann uns nicht gedient sein, hier mußte es heißen: „Entscheide dich sofort für mich oder du bist gegen mich.“ Durch kleinliche Bedenken durfte unsere Armeeführung sich ihren Aufmarsch nicht stören lassen, zumal wir unter allen Umständen versuchen müssen, eine Landung englischer Truppen im Kanal zu verhindern, und gleichzeitig durch Besetzung der französischen Nordküste einen Teil der englischen Schlachtflotte bei Calais zu konzentrieren. Die spärlichen bisher hier eingetroffenen Meldungen lassen uns hoffen, daß sich die Ereignisse in der Heimat bis jetzt nicht ungünstig entwickelt haben, wäre dies der Fall, so hätte man wohl hin und wieder irgend eine für uns ungünstige Nachricht passieren lassen. Offenbar hat die deutsche Armee überraschend schnell durch Luxemburg und Belgien die Offensive auf Nordfrankreich und den Aermelkanal zu ergreifen, während man sich im Osten wohl zunächst auf die Defensiv beschränkt, die Ostsee von der russischen Flotte frei zu machen gesucht hat, und im Uebrigen Rußland durch Oesterreich, die Türkei, Schweden und Finnland hinreichend beschäftigen läßt.

Vollständiges Dunkel herrscht über die für den Gesamtausgang des Krieges so überaus wichtigen Vorgänge im Mittelmeer und in der Nordsee. Werden es die vereinigten österreichischen und italienischen Flotten, verstärkt durch unser Mittelmeergeschwader mit den überaus starken Mittelmeerflotten Englands und Frankreichs aufnehmen können? Werden unsere Schlachtgeschwader in der Nordsee die auf sie gesetzten Hoffnungen eines aufstrebenden um seine Seegeltung ringenden Volkes, das in jahrzehntelanger beispiellos aufopfernder Arbeit sein Bestes an die Ausgestaltung seiner Flotte gesetzt hat, rechtfertigen? Das sind bange Fragen, auf deren Beantwortung wir wohl noch einige Zeit werden warten müssen.

Wir können hier draußen, abgeschlossen von der Welt, nur vertrauen, daß ein einziger eiserner Wille zum Siege das gesamte deutsche Volk in allen seinen Gliedern befeelt. Heute dürfen wir nicht mehr mäkeln und kritisieren, mag fallen, was fällt, mag in Trümmer gehen, was wir nicht halten können. Wir wissen alle, daß für das ganze Volk wie für den einzelnen in diesem Riesenkampfe Unsummen an wirtschaftlichen Werten auf dem Spiele stehen, aber wir dürfen unser Herz jetzt nicht

mehr an irdische Güter hängen, es steht Höheres auf dem Spiele, die Ehre und die Existenz unseres Vaterlandes. Das war ja das Erbärmliche unserer Zeit, daß sie allzu großen Wert auf materielle Güter legte, einem übertriebenen Luxus und Wohlleben huldigte, und darüber zu vergessen anfing, daß einem Volke, soll es gesund bleiben, höhere Ziele gesteckt werden müssen, als das Zusammenraffen möglichst großer Güter in möglichst kurzer Zeit; und darum hat sie diesen furchtbaren Krieg verdient. Man war nachgerade zu der unausgesprochenen Ansicht gekommen, ein Krieg, der fast alle Staaten Europas gegen einander aufbringt, könne garnicht mehr stattfinden, weil man meinte, die Welt würde aus den Angeln gehoben, wenn einmal alle Börsen geschlossen, der Handel ganz Europas still liegen würde. Stärker als alle diese rein theoretischen wirtschaftlichen Ermüßigungen hat sich der Drang zur Ausdehnung, der jeder Nation innewohnt, erwiesen, mit elementarer Gewalt brach der Sturm los, erfolgte der Anprall von Volk auf Volk. Furchtbare Opfer an Gut und Blut werden von allen gefordert, aber wir können zuversichtlich vertrauen, daß letzten Endes auch die läuternde Wirkung eines so gewaltigen Weltbrandes nicht ausbleiben wird. Wir werden vielleicht nach dem Kriege an eine Umwertung so mancher uns als selbstverständlich erscheinender Begriffe gehen, unsere heutige Weltanschauung in mancher Beziehung einer Revision unterziehen müssen. Gerade für uns Deutsche wird dieses Völkerringen eine Erziehung bedeuten, wir werden so manche unserer alten Fehler klarer noch als bisher erkennen, wir werden hoffentlich vor allen Dingen lernen, ganz nur auf unsere Kraft zu vertrauen, unsere einzige Aufgabe in rücksichtsloser Durchsetzung unserer völkischen Eigenart in der ganzen Welt zu erblicken, und uns nicht länger als den berufenen Friedensengel der ganzen Welt um jeden Preis zu betrachten — und schließlich, was uns am bittersten Not, tut, wir werden endlich einsehen, daß Prinzipien, und seien es Prinzipien einer noch so edlen, idealen Weltanschauung, zurückzutreten haben hinter den Forderungen für unseres Volkes Größe und Weltgeltung.

Trotz der schweren drückenden Sorgen, die auf uns lasten, wird es doch in diesen Tagen wie ein tiefes zitterndes Aufatmen durch das ganze deutsche Volk gehen. Jetzt sollen wir zeigen, ob wir verdienen ein Volk zu sein, ob wir zu erhalten vermögen, was uns die vorige Generation in heißem Kampfe geschaffen hat, und heilige Zuversicht möge unsere Kraft verdoppeln: Wir werden siegen, weil wir siegen wollen. G. Sch.

## Die Entstehung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

(Schluß.)

Die persönlichen Schwierigkeiten lagen in der Anschauung des Kaisers Wilhelm, der die Abwendung Rußlands von seiner deutschfreundlichen Tradition nicht anerkennen wollte. Er sah zwar die Feindschaft der russischen öffentlichen Meinung, aber er schob diese und die anderen Symptome auf Intriguen Gortschakoffs und war überzeugt, daß Alexander sich durch solche Umtriebe nicht bestimmen lassen werde. Es schien ihm illoyal, eine solche Feindschaft bei Rußland voranzuführen, da ihm Alexander noch während der deutsch-österreichischen Verhandlung auf einer Zusammenkunft in Alexandrowo (Anfang September) seine friedliche Gesinnung beteuert hatte. Bekanntlich bedurfte es erst, nachdem der Kropinz, und andere vergeblich das befürwortet hatten, des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck,

